

Sächsisch-Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Jautenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schließung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abnahmestellen für Anzeigen 9 Sätze, für Familienanzeigen 10 Sätze. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Austräger 1,85 RM, für Selbstholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Verteilungsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unerlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postcheckkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 271

Bad Schandau, Dienstag den 18. November 1941

85. Jahrgang

Bernichtende Schläge gegen Sewastopol

Weitere Teile des Donez-Beckens besetzt — 21 000 BRT. im Nordatlantik von U-Booten versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Kr im führten Kampf- und Sturmangriffslage vernehmliche Schläge gegen die Festungswerke und Hafenanlagen von Sewastopol. Hierbei wurde ein großer Frachter versenkt, ein Zerstörer und ein Handelsschiff beschädigt.

Die Operationen im Donez-Becken wurden nach Besserung der Witterungs- und Wegeverhältnisse fortgesetzt. Der Feind wurde aus seinen stützpunkten zurückgedrängt. Die Festungswerke wurden besetzt. Weitere Teile des Industriegebietes wurden besetzt. Mehrere unter Dampf stehende Güterzüge fielen hierbei durch überfallenden Angriff in unsere Hand.

Im hohen Norden zerstörten Kampfflugzeuge sowjetische Paradenlager westlich der Kandalaksha-Bucht.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Mostau und Lenigrad sowie gegen Flugplätze im Wologda-Gebiet.

Unterseeboote versenkten im Nordatlantik und im nördlichen Eisemeer vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 21 000 BRT. und einen Bewacher.

Im Seegebiet um England griffen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht feindliche Geleitzüge ostwärts Lowestoft an. Drei

größere Handelsschiffe wurden durch Bombenwurf schwer beschädigt. Andere Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der englischen Südküste und Südwestküste.

Britische Angriffsversuche bei Gondar abgewiesen

Rom, 18. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht griffen feindliche Flugzeuge in fortlaufenden Wellen Neapel an. Die angerichteten Sachschäden sind nicht schwer. In einem von einer Bombe zerstörten Gebäude wurden 28 Personen getötet, die sich außerhalb des Luftschuttraumes aufhielten. Weitere 40 Zivilpersonen wurden verwundet. Die Opfer des letzten feindlichen Einfluges auf Catania sind auf insgesamt 30 gestiegen.

In der Chreunika schloß die deutsche Abwehr zwei feindliche Flugzeuge ab.

Auf den Fronten von Gondar wurden lokale Angriffsversuche abgewiesen. Feindliche Abteilungen, die sich an einigen Punkten unseren Stellungen näherten, wurden von unseren Truppen in die Flucht geschlagen und ihnen Verluste zugefügt.

Wieder mußten zwei Truppentransporter daran glauben

Stukas verlegen den Sowjets die letzten Rückzugswege über das

DNB, 17. Nov. (P.M.) Es ist fast Abendzeit, als der „Chef“ zurückkommt. Er scheint er außerlich den gewohnten Gleichmut zu zeigen, merkt man ihm an, daß er mit dem Erfolg des heutigen Tages zufrieden ist, als er am Telefon die Meldung an die Truppe durchgibt. Und tatsächlich hat es trotz des ungünstigen Wetters wieder einmal „hingebaut“. Zwei vollbeladene Truppentransporter, das läßt sich hören.

Die Sache war so: Nach dem Grundriss „Morgenstunde hat Gold im Munde“ waren schon morgens früh vier Maschinen der achten Staffel mit dem Kapitän an der Spitze von dem Feldflughafen auf der Kr im gestartet. Angriff auf Truppenansammlungen bei Kersich und auf Schiffsziele lautete der Auftrag. Zunächst war das Wetter nicht günstig. Geschlossene Wolkendecken in 500 bis 2000 Meter Höhe erschwerten die Sicht. Also hieß es für die Stukas fliegen. Aber programmäßig tut sich dicht am Ziel das „Loh vom Dient!“ an. „Gerade hatten wir eine Kurve geflogen“, erzählte der Staffelführer, „als ich die beiden Bötter nebeneinander liegen sah. Der eine mochte seine 5000 Tonnen haben, der andere nur halb so groß, beide vollbeladen mit Truppen und Kriegsmaterial, die die Sowjets noch aus Kersich auf dem Seewege über das Schwarze Meer zu bringen versuchten. Na, nun

Schwarze Meer / Von Kriegsbericht Hans Joachim Bölland

gab es nur eins. Nichts wie ran und drauf! Der 2500er bekommt einen Volltreffer am Bug. Eine dicke schwarze Rauchwolke zeigt die Wirkung. Seinem großen Bruder setzen wir zwei Bomben schwersten Kalibers einige Meter mittschiffs neben die Bordwand, so daß das Schiff etwa 50 Meter weggedrückt wird und starke Schlagseite bekommt. Ein tolles Gewimmel herrscht dort unten an Bord. Wir sehen, wie die Soldaten auf dem Kahn, von einer Panik erfaßt, hin- und herwehen. Der Flak auf der langgestreckten Insel, in deren Nähe wir die Transporter knacken, scheinen wir auch überraschend gekommen zu sein. Sie melden sich erst, als wir die Maschine schon wieder hochziehen, und kann uns nichts mehr anhaben. Wohlbehalten kommen wir auf unserm Feldflughafen an. — Soweit die Erzählung des Staffelführers. Der Erfolg wird uns bestätigt durch einen deutschen Flieger, der eine halbe Stunde später die Stelle des Angriffs überfliegt. Er meldet, daß der größere Transporter „schief hängt“, während der 2500er in Brand geraten war. Wieder müssen die Sowjets zwei Transporter im Schwarzen Meer vom Konto abschreiben. Wo sie auch zu flüchten versuchen, ob zu Lande oder auf dem Wasser — überall trifft sie der lange Arm der deutschen Luftwaffe und verlegt ihnen die letzten Rückzugsmöglichkeiten.

100000 Betten und 160000 Eisten verschwunden

Italienisches Blatt über den bolschewistischen Blutterror im Baltikum

Mailand, 18. Nov. In einem Sonderbericht der Zeitung „L'Alta“ werden die unerhörten Grausamkeiten der bolschewistischen Horden im Baltikum geschildert. So sind in der zweiten Junihälfte nicht weniger als 100 000 Betten und 160 000 Eisten verschwunden, ein nicht kleiner Teil wurde von den fliehenden Bolschewisten in barbarischer Weise ermordet, eine große Zahl in unbekanntem Gegenden des weiten sowjetischen Gebietes verschleppt. Ein weiterer Teil schließlich ist an den unglücklichen Leiden gestorben.

Besonders traurig ist die Lage in Estland, wo der Revaler Erzbischof seit über fünf Monaten spurlos verschwunden ist. Er wurde zusammen mit weiteren 14 Priestern von den Bolschewisten verhaftet und verschleppt. Gerüchten zufolge soll er sich im Gebiet des Ural aufhalten. In Reval haben die Bolschewisten, bevor sie die Stadt aufgaben, auch die kirchlichen Archive geplündert und zahlreiche Dokumente beseitigt. Auch der protestantische Erzbischof von Reval wurde ebenso wie sein Stellvertreter von den Bolschewisten verschleppt.

Das Angeheuer Bolschewismus

Eine paraguayische Stimme

Muncion. Die größte paraguayische Zeitung „El Pais“ schreibt in einem Leitartikel, das internationale Judentum finanziere die bolschewistische Agitationsliteratur, um dem Kommunismus als dem größten Feind eines geordneten Volkslebens die Tore der ganzen Welt zu öffnen. Der Kommunismus sei eine naturwidrige Lehre, die immer mehr entarte. Der Bolschewismus habe sich schließlich zu einem Angeheuer entwickelt, das die Kultur und alle Errungenschaften der Zivilisation bedrohe. Er sei nicht nur absurd als Wirtschaftssystem, sondern auch unannehmbar als soziale Einrichtung und barbarisch in seiner Politik. Das Blatt erinnert daran, daß sämtliche Staaten Mittel- und Südamerikas in irgend einer Form den Kommunismus als außer Gesetz stehend erklärten.

Roosevelt unterzeichnet Aenderung des Neutralitätsgesetzes Washington. Präsident Roosevelt unterzeichnete Associated Press zufolge das Gesetz, das die Beförderung der U.S.A.-Handelschiffe und das Befahren der Kriegszonenwasser sowie das Anlaufen von Häfen Kriegführender gestattet.

Washington. Präsident Roosevelt forderte vom Kongreß weitere 6,7 Milliarden Dollar für die Armee an. Ferner befürwortete er ein Gesetz, das den Kriegsminister ermächtigen würde,

unter dem Nacht- und Leihgesetz über für die Armee aufgekauft Material zu verfügen.

„Der Hafen von Madidwost fast tot.“ Die Lage in Madidwost machte einen denkbar ungünstigen Eindruck auf mich“, erklärte ein litauischer Flüchtling, der vor einigen Tagen aus Madidwost in Schanghai eintraf. Die Verpflegungslage sei miserabel und verzweifelt. In den Tagen vor seiner Abreise habe starker Brotmangel geherrscht, so daß der größte Teil der Bevölkerung sich von Fäulnisgerüchen ernähren mußte. In vielen Straßen sah man lange Schlangen nach Brot stehen. Der Hafen sei fast tot. Die Bevölkerung sei niedergedrückt und werde terrorisiert. Von 17 Uhr bis 6 Uhr dürfe sich kein Mensch auf den Straßen frei bewegen. Die Bevölkerung sei erschöpft und schlecht gekleidet.

Katholischer U.S.A.-Gelehrter gegen die Sowjetunterstützung. In einer Rede über das Thema „Bolschewismus“ erklärte der katholische Gelehrte Monsignore Scheen, ein Sieg der Sowjets wäre ein folgenschweres Ereignis. Falls diese Unwahrscheinlichkeit doch Wirklichkeit würde, stände Amerika erst am Anfang seiner Sorgen. Die Bolschewisten sollten keine U.S.A.-Hilfe erhalten, sofern sie nicht sofort die Religionsfreiheit einführen. Hochnotwendig wäre es auch, daß die amerikanischen Kommunisten unterdrückt würden.

Deutsch-ungarisches Ärzteabkommen unterzeichnet. Ein deutsch-ungarisches Ärzteabkommen wurde am Freitag zwischen Innenminister Stereszky-Fischer und dem deutschen Befandten von Jagow unterzeichnet. Das Abkommen, das die gegenseitige Erleichterung von Studienreisen für Ärzte sowie den Austausch ärztlicher Fachliteratur bezweckt, beruht auf dem ungarisch-deutschen Kulturvertrag vom Mai 1936.

Die finnische Staatliche Nachrichtenstelle gibt u. a. die neue erfolgreiche Bombardierung der Murman-Bahn durch finnische Luftstreitkräfte bekannt. Volltreffer wurden sowohl auf Gleisanlagen als auch auf beweglichem Material erzielt.

Zwei-Milliarden-Anleihe in Finnland voll gezeichnet. Die vor zwei Monaten aufgelegte Anleihe für Arbeit und Kampf im Betrage von zwei Milliarden Finnmark wurde am 15. November voll gezeichnet. Damit ist die dritte Anleihe ebenso wie die beiden vorhergehenden von je einer Milliarde Finnmark in überaus kurzer Zeit voll gezeichnet worden.

Kroatische Gesandtschaft in Helsinki. Die kroatische Regierung hat die Errichtung einer Gesandtschaft in Helsinki beschlossen.

Generaloberst Udet tödlich verunglückt

Staatsbegräbnis angeordnet — Besondere Ehrung durch den Führer

Berlin, 18. Nov. Der Generalflugzeugmeister Generaloberst Udet erlitt am Montag, dem 17. November 1941, bei Erprobung einer neuen Waffe einen so schweren Unglücksfall, daß er an den Verletzungen auf dem Transport verschied.

Der Führer hat für den auf so tragische Weise in Erfüllung seiner Pflicht dahingegangenen Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet.

In Anerkennung der hervorragenden Leistung des im Weltkrieg in 62 Luftkämpfen siegreichen Jagdfliegers und in Würdigung der hohen Verdienste beim Aufbau der Luftwaffe hat der Führer den Generaloberst Udet durch Verleihung seines Namens an das Jagdgeschwader III ausgezeichnet.

Für heldenmütige Einflugsbereitschaft

Zwei neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Michael, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Feldwebel Schroage, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberleutnant Georg Michael, am 16. Juni 1913 in Wien geboren, und Feldwebel Walter Schroage, am 15. Januar 1908 in Bochum geboren, haben auf fast allen Kriegsschauplätzen als Jagdflieger große Erfolge erzielt und vor allem im Kampf gegen die Sowjetunion ihre heldenmütige Einflugsbereitschaft bewiesen. Oberleutnant Michael hat in zahlreichen schweren Luftkämpfen bisher 36 Feindflugzeuge abgeschossen und in tiefen Tiefangriffen auf Erdziele aller Art dem Gegner schweren Schaden zugefügt. Feldwebel Schroage hat bisher 39 Feindflugzeuge im Luftkampf vernichtet und in vielen erfolgreichen Angriffen hervorragende Tapferkeit und Angriffsfreudigkeit an den Tag gelegt.

Betenntnis zum Aufbauwert Antonescus

Die Volksbefragung in Rumänien über das Aufbauprogramm Marschall Antonescus erbrachte ein vorläufiges Ergebnis von 3 391 160 Ja-Stimmen, denen nur 65 Nein-Stimmen gegenüberstehen.

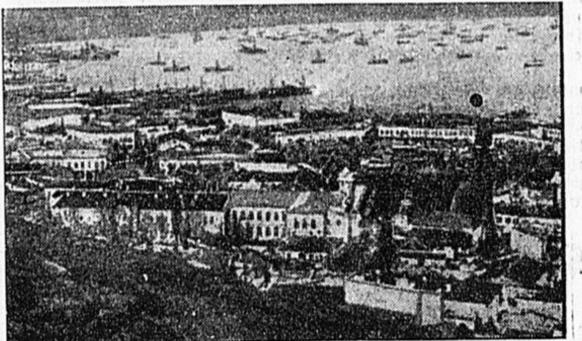
Die rumänische Presse verzeichnet dieses Ergebnis mit außerordentlicher Genugtuung und weist darauf hin, daß schon die hohe Zahl der Abstimmenden ein Beweis dafür sei, wie sehr die Staatsführung Marschall Antonescus den Willen der ganzen rumänischen Nation zum Ausdruck bringe.

„Auf alle Eventualitäten vorbereitet“

Ansprache des bulgarischen Kriegsministers.

Anläßlich einer Feterunde zum Gedenken der Toten des Weltkrieges hielt der bulgarische Kriegsminister eine Rede, in der er u. a. erklärte: „Heute sind fast alle Bulgaren innerhalb der Staatsgrenzen vereint. Wir wissen, wenn wir dies zu verdanken haben. Aber der Krieg geht weiter, und der Konflikt hat größere Ausmaße angenommen. Auch wir müssen jetzt auf unserm Posten stehen. Wir dürfen nicht vergessen, daß die wahre Freundschaft nur im Kampf Seite an Seite gewonnen werden kann. Das bulgarische Volk sucht den Krieg nicht, aber es ist auf alle Eventualitäten vorbereitet.“

Kurisu bei Hull und Roosevelt. Der japanische Sonderbotschafter Kurisu hatte, wie Associated Press meldet, eine Unterredung mit Außenminister Hull und suchte dann in Begleitung Hulls Roosevelt auf.



Kersich in deutscher Hand.

Nach einer Sondermeldung des DNB vom 17. November 1941 haben deutsche und rumänische Truppen am 16. November 1941 nach heftigen Kämpfen die wichtige Hafenanlage Kersich genommen. Der Ostteil der Halbinsel Krim ist damit restlos in der Hand der verbündeten Truppen. Mit dem Abschluß der Kämpfe um Kersich hat sich die Zahl der im Kampfgebiet der Krim eingebrachten Gefangenen auf 101 600 erhöht. — Ein Teil des Hafens von Kersich. (Atlantico-Wa.)

Rosenberg Reichsminister für die besetzten Ostgebiete

Henrich Lohse Reichskommissar für Ostland, Erich Koch Reichskommissar für die Ukraine

Der Führer hat angeordnet, daß in den Teilen der von den deutschen Truppen neu besetzten Ostgebiete, in denen die Kampfhandlungen beendet sind, Zivilverwaltungen eingerichtet werden. Aufgabe dieser Zivilverwaltungen ist zunächst die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des öffentlichen Lebens.

Diese Zivilverwaltungen unterstehen nach Anordnung des Führers einem Reichsminister. Der Führer hat zu dem Zwecke den Reichsleiter Alfred Rosenberg zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete ernannt. Als dessen ständigen Vertreter hat der Führer den Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Rosenberg bestellt.



Alfred Rosenberg, Reichsminister für die besetzten Ostgebiete (Scherl-Verlag.)

Zunächst sind die Zivilverwaltungen in dem Gebiet der früheren Freistaaten Litauen und Lettland und in Teilen von Weißruthenien eingerichtet worden. Diese Gebiete bilden zusammen das Reichskommissariat Ostland.

Zum Reichskommissar für das Ostland hat der Führer den Gauleiter und Oberpräsidenten Henrich Lohse bestellt.

Auch in Teilen der Ukraine ist bereits die Zivilverwaltung eingerichtet worden. Zum Reichskommissar für die Ukraine hat der Führer den Gauleiter und Oberpräsidenten Erich Koch bestellt.

Alfred Rosenberg,

der neu ernannte Reichsminister für die besetzten Gebiete, bringt für die ihm übertragene bedeutende Aufgabe alle fachlichen und charakterlichen Voraussetzungen mit. Am 12. Januar 1893 als Deutsch-Walte zu Neval in Ostland geboren, hat Alfred Rosenberg den Volkswissenschaften und das Judentum sehr früh in ihrem weltlichen Wesen kennengelernt. Besonders für seinen Werdegang ist, daß bereits sein erster Vortrag im Neval am 30. November 1918 einer Auseinandersetzung mit dem Marxismus und dem Judentum galt. Vom Volkstum aus begab sich Alfred Rosenberg nach München, wo er sich der nationalsozialistischen Bewegung anschloß und mit Dietrich Eckart die Schriftleitung des „Völkischen Beobachters“ übernahm. Alfred Rosenberg war es, der allezeit mit scharfer Feder für die nationalsozialistische Weltanschauung und für germanische Art kämpfte. Dieses Wirken fand An-

erkennung durch den Führer, der Alfred Rosenberg die gesamte kulturelle und weltanschauliche Überwachung und Erziehung der NSDAP anvertraute. Die großen Reden Alfred Rosenbergs waren sämtlich auf diesem Gebiet wegweisend.

Gauleiter Dr. Alfred Meyer

der ständige Vertreter Alfred Rosenbergs in seinem neuen Amt, wurde am 5. Oktober 1881 in Göttingen geboren. Nach seinen Universitätsstudien wirkte er im August 1914 ins Feld. Er wurde ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz beider Klassen und fiel im April 1917 in der Aisne-Champagne-Eschlucht verwundet in französische Gefangenenschaft. Erst im März 1920 kehrte er nach Deutschland zurück. 1928 wurde Dr. Meyer Mitglied der NSDAP und bald darauf Ortsgruppenleiter in Gelsenkirchen. Im Januar 1931 ernannte ihn der Führer zum Gauleiter des Gaues Westfalen-Nord. Im Mai 1933 wurde er Reichsstatthalter von Lippe und Schaumburg-Lippe und Oberpräsident der Provinz Westfalen. Zu Beginn des Krieges wirkte Gauleiter Dr. Meyer als Chef der Zivilverwaltung einer AG im Westen, und später wurde er mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsverteidigungskommissars für den Wehrkreis VI beauftragt, in welcher Eigenschaft seine ganze Sorge der Erhaltung der Schaffenskraft und der Gesundheit des deutschen Bergmannes galt.

Gauleiter Henrich Lohse,

der Reichskommissar für das Ostland, wurde am 2. September 1896 zu Mühlenbarbel in Holslein geboren. Nach Abschluß der Volksschule und der Hamburger Handelsschule wirkte er als kaufmännischer Beamter, und dann wurde er während des Weltkrieges Soldat. Nationalsozialist ist Henrich Lohse seit dem Jahre 1921. Seit 1925 leitet er den Gau Schleswig-Holstein der NSDAP, auch gehörte er dem Preussischen Landtag vom 1928 bis zu seiner Auflösung an. Im März 1933 wurde Henrich Lohse zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ernannt und in den Preussischen Staatsrat berufen. Im Reichstag saß er mit kurzer Unterbrechung seit der 6. Wahlperiode 1932. Oberpräsident Lohse ist SA-Obergruppenführer. Im Oktober 1934 wählte der Große Rat der Nordischen Gesellschaft in Lübeck Henrich Lohse zum Leiter der Nordischen Gesellschaft.

Gauleiter Erich Koch,

der Reichskommissar für die Ukraine, erblickte am 19. Juni 1896 in Elberfeld das Licht der Welt. Von 1915 bis 1918 Frontsoldat, kehrte Erich Koch mit der großen Nelke des politisch-sozialistischen Menschen in die Heimat zurück, der er sich erneut als aktiver Teilnehmer an den Abwehrkämpfen in Oberschlesien und im Ruhrgebiet, wo er von den Franzosen mehrmals verhaftet wurde, zur Verfügung stellte. Er schloß sich Erich Koch der nationalsozialistischen Bewegung an, zu deren „Alter Garde“ er sich mit Stolz zählen kann. Von 1922 bis 1928 gehörte Erich Koch der Gauleitung Ruhr der NSDAP an, um dann im Auftrage des Führers als Gauleiter nach Ostpreußen zu gehen. 1933 wurde Erich Koch in der Provinz, die er dem Nationalsozialismus gewonnen hatte, auch Oberpräsident. In dem nach ihm benannten Ausbauplan, der die Grundlage der Wiedergewinnung Ostpreußens bildete, gab er ein markantes Beispiel nationalsozialistischer Tatkraft. Gauleiter Koch ist auch Preussischer Staatsrat und seit 1930 Mitglied des Reichstages. Die gefährliche territoriale Lage Ostpreußens veranlaßte Erich Koch auch zu Überlegungen und Maßnahmen; die ihn mit dem Verzicht der Außenpolitik stark in Verbindung bringen, so daß er einen reichen Schatz wertvoller Erfahrungen — besonders im Grenz- und Volkstumskampf — sammeln konnte, unter denen die der Abwehr der bolschewistischen Gefahr von der auf Grund ihrer Nachbarschaft zu der UdSSR, besonders bedrohten Provinz zu den bedeutungsvollsten zählen.

„Galavorstellung“ für den Sachsen-Kommandeur

Stabskompanie schoß Sowjetbomber mit Infanteriewaffen ab

Von Kriegsbericht Herbert Bert Wirtzgen

(Bk.) Eine sächsische Division, deren Männer überwiegend aus Dresden und der näheren Umgebung stammen, führt eines der schönsten Wahrzeichen des Heimatlandes im Wappen und hat es in harten Kämpfen fleißig durch die ganze Ukraine getragen. Die Volkshelden waren von Anfang an da, und haben das der Division oft verbannt einrückend, voll demonstriert. Aber sie vermochten den Siegeslauf der Sachsen ebensowenig aufzuhalten wie die deutsche Ostfront an irgendeiner anderen Stelle.

Auch heute demonstrieren die Sowjetarmisten wieder mit vielärm. Schon vor dem ersten Sabotagekrieg haben sie begonnen, das Dorf, in dem der Divisionsführungsstab am Abend Quartier gemacht hat, artilleristisch zu beharren. Ihre Schüsse liegen zu kurz. Unsere Artillerie macht das besser. Am Westausgang des Dorfes donnern deutsche 15-cm-Batterien. Da mischt sich Artilleriebrummen in das Krachen der Abschüsse und Einschläge. Am Himmel hängt tief eine Wolke. Noch ist es ein durchsichtiger Schleier, durch den in schwindender Höhe drei Flugzeuge als winzige Punkte auszumachen sind. Sowjetbomber! Viel zu hoch, um sie mit Infanteriewaffen anzuheben zu können. „Schade“ — um nicht den nur in Soldatenkreisen gesellschaftsüblichen Ausdruck zu schreiben — sagen die Infanteristen bedauernd und müssen die Abwehr der Flak überlassen.

Nicht lange, da hellen in der Ferne wieder die Rohre zur Fliegerabwehr. Am Horizont taucht ein Bomber auf dem Rückflug auf. Näher und näher kommt er auf den Divisionsbereich zu. Sucht er die Feuerstellungen unserer Artillerie? Wir begrüßen ihn mit einem Hagelregen der nichts, aber auch gar nichts zu wünschen übrig läßt. Die MG-Gruppen der Batterie und die Stabskompanie feuern mit Maschinengewehren, und wer sonst eine W. oder einen Karabiner zur Hand hat, tut fleißig mit. Was der Bomber abdröhnt und drüber auf dem freien Feld, wo sich kein einziger Soldat befindet, keine Flak abwirft.

Damit haben die Infanteristen ihre Aufgabe reiflos erfüllt, aber die Männer selbst sind unzufrieden. Na, wenn man den Boel hätte herunterholen können... So hoch sie nicht gestimmt wieder in den Spitterlöchern und schlürfen den heißen Kaffee. Das Brot will gar nicht recht schmecken nach dieser Enttäuschung auf nüchternen Magen.

Sollte uns Fortuna doch noch... Richtig, da schiebt sich der zweite Bomber über dem Wald her. Ein frecher W. Keinefalls höher als 80 Meter fliegt er unter der tiefer gezeichneten und ganz dicht zusammengezogenen Wolkenkante der Divisionsgeschichtsbahn an. Beileide angeworfene Feldflaschen und Trinkbecher und ergriffene Stahlhelme klirren. Jeder Mann sieht augenblicklich abwehrbereit. Auch Generalseinam v. D. erscheint inmitten der Männer seiner Stabskompanie, die in den folgenden Sekunden dem Divisionskommandeur eine wahrhaft lustige zu nennende „Galavorstellung“ geben.

Selten genau bietet dieser Krieg gegen die bestkämpften Söldlinge Stalins bessere Kampfbahnen. Meiner denkt an Detonierung, als die feindlichen MG-Garben vom Himmel prasseln, nur an Feuer, befeuert von der stillen Hoffnung, dem Divisionskommandeur ein glänzendes Finale vorzuführen. Erlaunlich, wo plötzlich diese Feuerkraft herkommt. Soviel Waffen hatten wir in unserer Mitte gar nicht vermutet. Der Flieger brummt über unsere Köpfe, nahe wie zum Schießen. Da — eine Rauchfahne. Einige lauchen schon. Langsam, langsam, langsam — sind es nicht doch nur Auspuffgase? Wir trommeln weiter. Die Läufe senken sich in Verlorenheit des fliehenden Fliegers er überhaupt noch oder...? Tatsächlich, der Bomber war vernichtend getroffen. Die Rauchfahne wird stärker, eine Flamme schlägt aus dem Heck, das Flugzeug stürzt zur Erde, unter lauten Freudensufen aller Augenzeugen daß es von den Bauernbüten und vom Wald her ein vielfaches Echo gibt. Stahlhelme werden geschwenkt, wie auf dem Schießstand der heimatischen Garnison die „Kräschchen“, wenn das Schwarze im Zentrum getroffen wurde. Einer sagt: „Das reinste AdF-Schießen.“ Der General schmunzelt. Das ist der schönste Lohn für die Stabskompanie, die sich wieder einmal ausgezeichnet bewährt hat.

Der Flot ist lebensgefährlich verwundet. Der Beobachter und Vordächler aber, ein blutjunger Leutnant, kann Rede und Antwort stehen. Es hatte ihm sehr fern gelegen, berichtet er, uns im Tiefland anzugreifen, Er hatte keinerlei Gerät, nicht einmal ein einfaches Fernglas an Bord gehabt und sich daher in den brodelnden Wölfen verlor. Daß er sich über der deutschen Kampflinie befand, will er erst durch unser Feuer erkannt haben. Er war Flaklehrer und hatte plötzlich mit seiner Schulmaschine zum Feindflug starten müssen. Legte und nur sehr behelfsmäßige Meßerfen der geschlagenen Sowjetmacht. Die dritte Maschine war hinter der deutschen Kampflinie von der Flak abgeschossen worden. Man hatte den Leutnant geweckt und schnell starten lassen. Er wäre ja in einer Stunde zurück und konnte dann Kaffee trinken, hatte sein Kapitän gelacht. Nun ist der Kaffee kalt geworden. Schade. Aber es ist ja alles nur noch „kalter Kaffee“, die ganze Sowjetherrschafft.

sechstätigkeit, wobei an einem Abschnitt 100 sowjetische Feldbunker vernichtet wurden.

Das Nachtgefecht im Kanal

Auch das zweite britische Schnellboot gesunken.

Zu dem Nachtgefecht deutscher Vorpostenstreitkräfte mit britischen Schnellbooten im Kanal — wie bereits am 16. 11. gemeldet — wurde inzwischen durch weitere Meldung der unverfehrt eingelaufenen deutschen Vorpostenboote bekannt, daß auch das zweite britische Schnellboot gesunken ist.

Nachdem das erste Schnellboot durch Volkstreffers versenkt worden war, vernichteten die Vorpostenboote das Feuer auf das andere Boot und schoffen es in Brand. Das Sinken dieses Bootes, das als wahrscheinlich gemeldet worden war, ist später von Vorpostenstreitkräften beobachtet worden.

Bomben auf das Hohofenwert Redcar

Empfindlicher Schlag gegen britische Stahlproduktion

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am 15. November mit den Industrieanlagen von Redcar ein Hohofenwert, das zu den bedeutendsten Unternehmungen Englands gehört. Redcar besitzt 21 Hohöfen mit einer Jahreskapazität von rund zwei Millionen Tonnen Hoheisen. Das ist rund ein Fünftel der Gesamtproduktion des Landes, die durch diesen deutschen Angriff empfindlich getroffen worden ist.

Italiens Flotte darf nicht unterdrückt werden

Eine Erklärung des britischen Admirals Cunningham

Admiral Cunningham, der Befehlshaber der britischen Marineflotte im mittleren Osten, erklärte in einem von „Dagens Nyheter“ wiedergegebenen Interview auf seinem Flaggschiff, es würde einen tödlichen Irrtum bedeuten, wollte man die potentielle Stärke der italienischen Flotte unterdrücken. Der Schlachtschiffbestand der italienischen Flotte sei zwar lange Zeit herabgesetzt gewesen. Nach Vollendung der Reparaturen sei jedoch die italienische Schlachtilotte ungefähr so stark wie bei Kriegsausbruch, vielleicht sogar um vier bis fünf Einheiten größer.

* Das faschistische Italien begeht am heutigen Dienstag den sechsten Jahrestag der Sanftionen in harter Kampfenflossenheit und in dem Bewußtsein, daß die damals begonnene Auseinandersetzung mit den Plutokratien heute auf dem Schlachtfeld fleißig beendet werden muß.

Schriftleiter Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Schiffsche Eßgeitung mit Abgänger Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

235000 BRZ. um die Krim versenkt / Die deutsche Luftwaffe nun gegen Sewastopol

Mit der Einnahme der Hafenstadt Kertsch durch deutsche und rumänische Truppe haben die Bolschewiken den für ihre Einschiffungsversuche günstigen Hafen verloren. Nunmehr liegt die Meerenge von Kertsch, die an ihrer schmalsten Stelle nur acht Kilometer breit ist, im Feuerbereich der deutschen Artillerie. Damit ist die Durchfahrt vom Schwarzen Meer in das Ägäische Meer und umgekehrt auch durch Einwirkung des Heeres unterbrochen, nachdem die deutsche Luftwaffe bereits seit langem die Wasserstraße von Kertsch und darüber hinaus die sowjetischen Häfen an der kaukasischen Westküste wirkungsvoll in ihr Operationsgebiet einbezogen hat.

Die Verteidigung der Krim und insbesondere die Einschiffungsversuche in den Krimhäfen haben den Bolschewiken wertvollsten Schiffsraum gekostet. Allein die deutsche Luftwaffe hat während der Kämpfe um die Halbinsel 60 Transport- und Versorgungsschiffe mit 235 000 BRZ. und neun weitere Handelsschiffe, deren Tonnage nicht in einzelnen gemeldet wurde, versenkt.

Mindestens ebenso viele Schiffe wurden beschädigt und fallen für eine weitere Benutzung auf längere Zeit ebenfalls aus. Diesen erfolgreichen Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf Schiffsziele im Seegebiet rinas um die Krim ist es zu verdanken, daß die von den Truppen des deutschen und rumänischen Heeres immer mehr zusammengedrangten sowjetischen Verbände und umfangreichen Materialmengen nicht mehr abtransportiert werden konnten.

Damit erklärt sich auch die hohe Zahl allein an Gefangenen, die bis jetzt 101 600 Bolschewiken beträgt. Aus dieser Zahl, zu der noch die hohen blutigen Verluste kommen, ist auch ersichtlich, wie stark die Sowjets die Verteidigung der Krim ausbehalten hatten.

Die Reste der sowjetischen Kräfte sind jetzt auf Sewastopol zusammengedrängt. Truppen des deutschen Heeres haben sich bereits in den Besitz eines starken Forts am Rande des Verteidigungsgürtels gesetzt und bereiten im Zusammenwirken mit der deutschen Luftwaffe auch das Schicksal dieser Hafenfestung vor. Deutsche Artillerie schoß im Hafen von Sewastopol einen sowjetischen Zanker in Brand. In der Nacht von Kertsch wurde ein sowjetischer Frachter durch deutsche Flakartillerie vernichtet. In ununterbrochenen Einsätzen hämmert die deutsche Luftwaffe mit ihren Bomben auf Sewastopol. Aber auch in den anderen Kampfabschnitten richteten sich die Angriffe der deutschen Kampfflieger unter anderem wieder gegen Eisenbahnlinien der Sowjets, wobei sechs Lokomotiven und über dreißig Wagen zerstört, fünf weitere Lokomotiven und vierzehn Transportzüge durch schwere Beschädigungen zum Stehen gebracht wurden.

So kämpft und liegt der deutsche Soldat

Mutige Tat eines Kompanieführers

Als während der Kämpfe in der Mitte der Ostfront die Bolschewiken eine Infanteriekompanie mit Maschinengewehren und einem Panzerabwehrgeschütz unter Feuer nahmen, arbeitete sich der Kompanieführer, nur begleitet von einem Feldwebel, im Schutze der Dunkelheit an die sowjetischen Stellungen heran. Dann stürzten sich die beiden auf die Bedienung des Panzerabwehrgeschützes, überwältigten den am Geschütz kauernenden Offizier der Sowjetarmee und stürzten die sowjetischen Schützen hinter dem Geschütz. Wöllig überrascht durch den kühnen Angriff ergaben sich die sowjetischen Befehlshaber der Graben- und Feldstellungen. Mit 27 Gefangenen kehrten Kompanieführer und Feldwebel zur Kompanie zurück.

36 Sowjetpanzer vernichtet

Im mittleren Frontabschnitt versuchten die Sowjets mit Unterstützung von Panzern in die Front einer deutschen Division einzudringen. Das starke Abwehrfeuer erfasste den bolschewistischen Gegenangriff und zerstörte ihn. Unterstützt durch eine Flakabteilung legten die Truppen dieser Division 21 Sowjetpanzer außer Gefecht. Durch die Bomben einer deutschen Stuka-Abteilung wurden außerdem 15 weitere sowjetische Panzer vernichtet. Der sowjetische Gegenangriff schieterte unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewiken.

In kühnem Nachtragsangriff nahm eine deutsche Infanteriekompanie einen von zahlenmäßig überlegenen sowjetischen Kräften verteidigten Ort in der Mitte der Ostfront. Bei diesem Unternehmen brachte die Kompanie 87 Gefangene ein und erbeutete u. a. 52 mit Gerät und Munition beladene Lastkraftwagen sowie mehrere Geschütze und Maschinengewehre.

Bei einem deutschen Erkundungsvorstoß im Südbereich wurde ein sowjetischer Pataillonvortab überaus reichend angegriffen und nach kurzem Kampf aufgegeben.

Erfolge der deutschen Luftwaffe

In unermüden Einsätzen griff die deutsche Luftwaffe am 16. November an der gesamten Ostfront wirkungsvoll sowjetische Stellungen und Verbindungslinien des Gegners an. Im mittleren Kampfabschnitt bombardierten starke Verbände den ganzen Tag bolschewistische Truppenansammlungen der Sowjets, zerstörten Bunker, sowjetische Artilleriestellungen und Panzerkampfwagen, ein Flakgeschütz, 16 Panzer, 90 Fahrzeuge, vier Lokomotiven und beschädigten drei Züge schwer. Drei wichtige Bahnhöfe wurden bombardiert und zertrümmert oder in Brand gesetzt. Bei Angriffen auf Flugplätze wurden 19 sowjetische Maschinen am Boden durch Bombentreffer vernichtet. Auch im nördlichen Teil der Ostfront wurden auf einer Eisenbahnlinie, die für die Sowjets besonders wichtig ist vierzehn Eisenbahnzüge durch Bombentreffer zum Stehen gebracht. Ein Teil der Züge entgleiste und eine große Anzahl von Eisenbahnwagen geriet in Brand und wurde vollkommen zerstört. Im farelischen Kampfgebiet bombardierten deutsche Kampfflugzeuge wieder erfolgreich die Murmandbahn.

Kampferfolge der Finnen in Karelien

Finnische Truppen setzten im Lauf des November ihre erfolgreichen Angriffe in Karelien fort. Die von Petrozskoi nach Norden vorstößenden finnischen Verbände eroberten bisher schon eine große Anzahl farelischer Dörfer, darunter auch einige, die während der Bolschewikenzeit als Kolchosdörfer von den Sowjets erbaut wurden.

Die Bolschewiken hatten die Bewohner der Dörfer evakuiert und das Vieh für ihre Verpflegung verwendet. Die meisten dieser Dörfer sind unbeschädigt. Nur bei wenigen gelang es den Sowjets, bei ihrem Rückzug, Brände in die Häuser zu schleudern und sie zu vernichten.

Hangö unter finnischem Feuer

Die finnischen Batterien nahmen am 16. 11. sowjetische Befestigungsanlagen an der Front von Hangö (Hangö) unter Feuer, das von den Sowjets zum Teil mit Eisenbahngeschützen beantwortet wurde. An der Front der Karelien-Landenge und am Swir herrschte fast den ganzen Tag über Störungsfreiheit durch Artillerie und Granatwerfer. Im westlichen Abschnitt der Landengenzonen ließen zahlreiche sowjetische Soldaten zu den finnischen Truppen über. An der finnischen Ostfront herrschte erfolgreiche örtliche Ge-

Aus Stadt und Land

Kameraden, die Hoffront und Reaktion erschossen, marschieren im Geist in unsere Reihen mit. Sport Wessel.

19. November.

1630: Der Dichters Johann Hermann Schein, Leipziger Thomaskantor 1616-1630, gest. (geb. 1586). — 1770: Wildhauer Bertel Thorswaldsen geb. (gest. 1844). — 1828: Franz Schubert gest. (geb. 1797).

Sonne: M. 8.28, U. 11.03; Mond: M. 8.33, U. 17.56 Uhr.

Verdunklungszeit:

Dienstag 17.04 Uhr bis Mittwoch 8.28 Uhr

Der Leistungslohn kommt

Sonderrenten für das Bauwesen

Der Reichsarbeitsminister hat zur Frage des Leistungslohnes einen wichtigen Schritt getan. Er hat die Sonderrenten für den Bau und den Bergbau zu Sonderrenten für die Einleitung des Leistungslohnes im Hochbau, den letzteren für den Leistungslohn im Tiefbau bestellt. Die Aufgabe der beiden Sonderrenten ist zunächst, die Arbeitsvorgänge, die als Normen aufzuführen sind, die überbetriebliche Zeitergebnisse festlegen können, genau zu beschreiben und in ein für das ganze Reich geltendes Verzeichnis aufzunehmen. Der Übergang zum Leistungslohn ist nur nach gründlicher Vorbereitung und schrittweise unter staatlicher Lenkung möglich. Mit Leistungsregelungen für einzelne Gruppen zu beginnen, bis schließlich kein Bauarbeiter mehr außerhalb einer Leistungsgruppe ist. Die von den Sonderrenten durchgeführten Leistungszeitscheine bilden den großen Rahmen, innerhalb dessen die Leistungszeiten fixiert werden. Diese Leistungszeiten ergeben dann, mit dem Tariflohn multipliziert, den Leistungslohn. Bei überdurchschnittlicher Leistung bedeutet die gewonnene Zeit erhöhter Verdienst. Bei unterdurchschnittlicher Leistung wird nur der tatsächlich verdiente Lohn bezahlt, selbst wenn der tarifliche Stundenlohn nicht erreicht wird. Der Tariflohn wird also in konsequenter Verfolgung des Leistungsgedankens bei Durchführung des Leistungslohnes seines Charakters als Garantielohn entkleidet. Der Arbeiter muß die Auswirkung einer offensichtlich in seiner Person begründeten Minderleistung auf die Lohnhöhe auf sich nehmen, hat also jetzt ein Leistungsrisiko zu tragen. Um jede Starrheit zu vermeiden, werden die Leistungszeiten im allgemeinen bezüglich festgelegt. Einige Leistungszeiten werden vielmehr einheitlich für das ganze Reich aufgestellt werden können. Andere werden weiterhin betrieblicher Festlegung zu überlassen sein. Nur allgemein anerkannte ganz zuverlässige Erzeugnisse eignen sich zur überbetrieblichen Festlegung. Angehts des Mangels an Arbeitskräften und der Notwendigkeit der Leistungssteigerung wird der Auftrieb der Sonderrenten mit größter Beschleunigung durchgeführt. Für Großbauten kann der Leistungslohn sofort eingeführt werden.

„Gesundheitsparke“ in allen Städten. In Zusammenarbeit mit dem Reichsgesundheitsführer werden jetzt alle deutschen Verbände für naturgemäße Heil- und Lebensweise im Deutschen Volksgesundheitsbund in München zusammengeschlossen. Der Bund, der über 400.000 Mitglieder zählt und dem Reichsgesundheitsführer untersteht, geht in seinen Zielen von der Verpflichtung eines jeden Volksgenossen zur Gesundheitshaltung und Heinerhaltung der Rasse aus. Zu den nächsten Aufgaben des Reichsbundes gehört die Schaffung gesunder Einrichtungen innerhalb der Gemeinden. Vor allem ist an die Gründung sogenannter „Gesundheitsparke“ gedacht, die eine Kombination von Luft, Sonne, Wasser, Wasserläufen, Vegetation, Anlagen zum Wasserlaufen, Wasserfahren und zur Verabfolgung von Wasseranwendungen nach Brühnig und Stepp sein sollen. In diesen neuartigen Gesundheitsparke soll auch die nach sinnlichem Beispiel zu entwickelnde Sauna ihren Platz finden.

Fünfundfünfzig so groß wie vor dem Kriege

Gewaltige Gebiet sind im Verlauf des Krieges von den deutschen Truppen erobert und besetzt worden. Fünfundfünfzig so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners. Die großen Anforderungen unserer Wehrmacht, der Rüstungsindustrie und des sonstigen wichtigen Güterverkehrs können in diesem Raum von der Deutschen Reichsbahn nur befriedigt werden, wenn sie von allen entbehrlichen Transporten entlastet wird. Jede Stelle, die Güter mit der Eisenbahn verschickt, sollte für jede Sendung prüfen, ob der Bahnverband erspart werden kann. Manchmal wird es auch möglich sein, den Güterverkehr aus entfernten Gebieten zu vermeiden, weil nähergelegene Erzeugungsorte zur Verfügung stehen. Mehr als bisher ist jedoch der Wasserweg für den Güterverkehr auszunutzen. Hierdurch werden Güterwagen frei für die Verkehrsbeziehungen und für die wichtigen Sendungen, die auf den Bahnverband angewiesen sind. Durch eine planvolle Verteilung der Transporte auf alle Verkehrsmittel wird die Leistungsfähigkeit der Deutschen Reichsbahn für ihre Kriegsaufgaben gestärkt.

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg und Frieden von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)

51. Fortsetzung

(Nachdruck verboten!)

Mutter und Tochter antworten nicht. Elisabeth beginnt zu weinen, und Hildegard führt sie aus dem Zimmer.

„Weißt Gott, diese Frau kennt keine Müdigkeit. Sie kennt nur sich und ihren Vorteil. Hildegard zittert vor Empörung. „Ich rufe Fritz an, Mutter, er muß sofort herkommen. Wir brauchen einen Menschen, der uns zur Seite steht“, sagt sie und hebt den Hörer von der Gabel.“

Elisabeth läßt es geschehen. Sie ist erschöpft und sterbensmüde.

Eine halbe Stunde später ist Fritz Reimann bei ihnen. Seine besonnene Ruhe übt auch auf die beiden Frauen einen wohltuenden Einfluß aus. Als er hört, was vorgefallen ist, erinnert er sich plötzlich an Holgers Worte. Die der Sterbende ihm mit kaum vernehmbarer Stimme zugeflüstert hatte. Erst in diesem Augenblick begreift er ihren Zusammenhang.

„Im Schreibtisch — ganz hinten — alles —“

„Es konnte nichts anderes bedeuten, als daß Holger seinen letzten Willen schriftlich niedergelegt hatte.“

Fritz steht auf, geht zu Frau Hagen hinüber und nimmt ihre Hand in die seine. Streicht sie zart und behutsam. Spricht mit der Frau, die ihn aus leidvollen Augen ansieht. Spricht noch einmal von Holger, von seinem leichten, glücklichen Sterben, und auch davon, daß der Freund Vorzüge getroffen haben müsse, denn nur so könne er seine letzten Worte verstehen.

Währenddessen hat Hildegard schon den Schreibtisch des Bruders geöffnet und findet unter Papieren verborgen einen veriegelten Umschlag.

„Im Falle meines Todes im Beisein eines Notars zu öffnen“ steht darauf geschrieben.

Sie trägt ihn zur Mutter, und als Elisabeth den Brief

— Novembererfrühling vor 100 Jahren. Vor 100 Jahren, im November 1841, blühten im Elbtales die Pfirsiche und der Holunder. Vor 85 Jahren wurden am 16. Oktober in Reichsbund frische Erdbeeren auf den Markt gebracht, die man einige Tage vorher an den Gebirgslehnen im Freien gepflückt hatte. In den Gärten blühten die Aniseln wie im Mai. — Da scheint der hundertjährige Kalender diesmal nicht ganz recht zu befehlen.

— Losnummer 234 060 brachte drei Gewinne von je 50 000 R.M. In der Vormittagsziehung der 2. Klasse 6. Deutscher Reichs-Lotterie am Dienstag fielen drei Gewinne von je 50 000 R.M. auf die Nummer 234 060. Die Lose dieser Nummer werden in der ersten Abteilung in Verteilung und in der zweiten und dritten Abteilung in Auktionsversteigerung ausgeben.

Schutzzeichen im Straßenverkehr für Körperbehinderte Soldaten. Das Oberkommando der Wehrmacht hat angeordnet, daß wehrdienstschädigte Körperbehinderte Soldaten und ehemalige Soldaten der alten und neuen Wehrmacht, die nach der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung nur bedingt am Straßenverkehr teilnehmen dürfen, allgemein mit zwei gelben Armbinden mit drei schwarzen Punkten und einem schwarzen Eisenkreuz auszustatten sind. Als Körperbehindert gelten Blinde, Taube, Schwerhörige, Hirnverletzte und Amputierte, letztere besonders, wenn sie selbst Fahrzeuge führen. Die Armbinden sind in der Mitte beider Oberarme zu tragen. Sie werden in den Lazaretten ausgetauscht. Ehemalige Soldaten erhalten sie auf Antrag von der orthopädischen Versorgungsstelle. Es entspricht der vorbildlichen Haltung der Wehrmacht, wenn sich ihre aktiven und ehemaligen Angehörigen den für die allgemeine Sicherheit des Verkehrs angeordneten Maßnahmen, auch wenn sie nicht in Form einer verbindlichen Vorschrift getroffen sind, freiwillig unterwerfen.

1,5 Millionen Kurtagel an Volksgenossen aus 64 Ländern. Zu den Maßnahmen im Dienste der Volksgesundheit, die die NSDAP durchführt und denen Teile der NSDAP-Spenden des deutschen Volkes zugewiesen werden, gehört auch die Heilversicherung. Sie ist aus der dringenden Notwendigkeit geschaffen, solche Volksgenossen zu betreiben, die nicht in der Lage sind, eine oft langwierige Heilung ganz oder teilweise selbst zu finanzieren. Aus einer Zwischenbilanz, die der Leiter dieser allgemeinen Heilversicherung der NSDAP, Dr. Horst Eggert, im „Deutschen Volkzeitung“ veröffentlicht, geht hervor, daß es möglich war, auch diese Hilfsmaßnahme während des Krieges weiter durchzuführen. Wurden 1935 noch 3808 Kurtagel durchgeführt, so waren es 1938 nicht weniger als 10 735. Im Krieges sind die Ziffern etwas zurückgegangen mit 8058 Kurtagel in 1939 und 6692 in 1940. Im Jahre 1941 konnten bis August 5220 Kurtagel gewährt werden. Insgesamt konnte bisher eine Zahl von weit über 1,5 Millionen Kurtagel durch die Heilversicherung der NSDAP gegeben werden. Als wichtige Zweigabteilung dieser Heilversicherung haben sich die Betreuung der Auslandsdeutschen und Volksdeutschen (Auswanderer usw.) entwickelt. So sind von der NSDAP Volksgenossen aus 64 Ländern versichert worden. Mit dem Reichsfremdenverkehrsverband und der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe wurde vereinbart, daß die Versicherung jetzt ausnahmslos in alle Länder und Kurorte Großdeutschlands und in alle Häuser dieser Länder erfolgen kann.

Hohnstein. Die Jugend leistete Erntehilfe. Die hiesigen Schul Kinder sind bei der Einbringung der diesjährigen Ernte mit anerkanntem Eifer tätig gewesen. Soweit die Kinder nicht in den elterlichen Betrieben helfen mußten, haben sie sich ausnahmslos zur Verfügung gestellt. Es sind von ihnen rund 16 500 Arbeitsstunden geleistet worden. — Am Spartage beteiligten sich hier sämtliche Schulkinder. — Für das BSW. erbrachte die Straßensammlung diesmal 214 R.M.

Birna. Ein dreier Diebstahl wurde am Sonnabendabend gegen 8.45 Uhr in einem Hause am Hauptplatz im Stadtteil Copitz verübt. Ein unbekannter Mann drang in die Küche ein, während die Wohnungsinhaber außerhalb der Wohnung waren, und stahl Lebensmittelmarken und etwa 15 R.M. bares Geld. Der Unbekannte hatte um dieselbe Zeit auch eine dortige Gastwirtschaft aufgesucht, aus der er sich entfernte, ohne etwas verzehrt zu haben.

Dresden. Beim Anpöppeln tödlich verletzt. Als am Montag früh auf der Louisestraße ein 57-jähriger Arbeiter einen Anhänger an eine Zugmaschine koppeln wollte, geriet er zwischen die beiden Fahrzeuge und wurde schwer verletzt. Kurz nach dem Unfall verschied er. — Zehnjähriges Mädchen von Zugmaschine erfaßt. Auf der Königsbrücker Straße wurde ein zehnjähriges Mädchen von einer Zugmaschine erfaßt und tödlich überfahren.

Rittau. Auf der Reichsfettkarte radiert. Zu der Mindeststraße von 3 Monaten Gefängnis wurde eine Ehefrau aus Rittau verurteilt, weil sie den Entwertungstempel auf ihrer Butterkarte vergradiert und verjüht hatte, darauf nochmals 250 Gramm Butter zu erhalten. Die Falschung wurde aber sofort gemerkt. Die Strafe ist nur so gütigstlich ausgefallen, weil die Angeklagte reuig und geständig war.

mit ihren Händen umschließt, fühlt sie, daß sie wieder Kraft und Mut hat, allem Kommenden zu begegnen.

Holgers Testament ist rechtsgültig.

Der Notar bestätigt es, und Gerdas Anwalt kann seinen Formfehler entdecken, auf den er einen Einspruch stützen könnte. Trotzdem ist Gerdas gesetzlicher Erbanteil — und das hatte Holger nicht zu verhindern vermocht — so erheblich, daß er den Fortbestand des Gutes in der bisherigen Form gefährdet, wenn die Witwe auf der Auszahlung ihres Anteiles bestehen sollte.

Gerdas besteht darauf, und Elisabeth hat es nicht anders erwartet. Sie will die ganze Summe in bar haben, mit den Zinsen allein wäre ihr nicht gedient.

Es kommt zu einer langen und sehr unerquicklichen Auseinandersetzung, die Elisabeths ganze Kraft erfordert, und als die Schwiegertochter endlich abreißt, haben sie nichts als eine Frist von einem halben Jahr erreicht, nach deren Ablauf die Summe gezahlt werden muß.

Während der nun folgenden Wochen kommen Franz Reimann und Fritz täglich nach Kraiensee. Riefengroß steht die Sorge über dem Gut, und so viel sie auch rechnen und beratschlagen, es findet sich kein Weg, die Summe freizumachen, ohne das Ganze zu schädigen.

Schlaflos steigt Elisabeth viele Stunden und grübelt und rechnet.

Wenn sie am Tage über den Hof geht, hört sie die sorgenvollen Fragen der Leute, sieht in ihren Gesichtern die Angst um die Zukunft.

„Was wird aus uns, gnädige Frau?“

„Können wir bleiben? — Werden Sie Kraiensee verkaufen müssen?“

„Ich weiß es noch nicht“, muß sie antworten, „ich suche immer noch nach einem Ausweg.“

Das Weihnachtsfest feiert Elisabeth in diesem Jahr mit Hildegard und ihren Leuten in der gewohnten Weise, nur daß der Schatten von Holgers frühem Tod über der stillen und ersten Feier liegt. Der Garten hat wieder sein altes Gesicht. Gerdas Möbel sind verpackt und nach Berlin

Königsstein und Umgebung

— Zum Tag der deutschen Hausmusik labet der Elternkreis der hiesigen Volksschule für heute abend 7 1/2 Uhr nach der Turnhalle der hiesigen Volksschule ein. Gesangliche und Instrumentalvorträge, ein Kurzvortrag über W. A. Mozart und über die kommende Hauptschule werden geboten. Eltern und Erzieher seien auch hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht.

— In der gestrigen Meldung über die Verleihung von Schiffsauszeichnungen an Mitglieder des NS-Reichskriegerbundes muß es richtig heißen: R. Fabig (151 Ringe), P. Müller (148 Ringe).

Vielatal. Zu dem bedauerlichen Unglück, das sich am Sonnabendnachmittag auf der Straße Naum-Vielatal zugetragen, erfahren wir noch, daß der unter den Wagen geratene Geschäftsführer, dem der Brustkorb eingekremselt worden war, seinen Verletzungen erlegen ist.

Kurot Gohriß. Wieder erfreuliches Sammelergebnis. Die von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte 3. Reichsstraßenreinigung erbrachte hier mit 183,23 R.M. wieder eine stattliche Summe.

Günnersdorf. Verdunklungsverbrecher am Werk. Als ein Gutspächter gegen Mitternacht heimkam, bemerkte er in seinem Stall einen Lichtschein, der von einer Taschenlampe her rührte. Die Stalltür fand er aufgebrochen, mehrere Vorlegeschlößer mit hartem Gegenstand gesprengt. Die Kaminchule des Pächters und anderer Hausbewohner standen offen. Der Einbrecher war offenbar gestört worden und ohne Beute geflüchtet. Die Ermittlungen sind im Gange. Hoffentlich gelingt es, das Gefindel zu stellen, das sich unter Ausnutzung der Verdunklung am Eigentum anderer Volksgenossen vergeht.

Chemnitz. Opfer eines stürzenden Baumes. Im benachbarten Einfiedel wurde der Fabrikbesitzer Konrad Leimbrock in dem Wäldchen hinter der ehemaligen Papierfabrik von einem entwurzelten Baum so schwer am Kopf getroffen, daß er einen Schädelbruch davontrug, dem er auf der Stelle erlag.

Standesamtliche Nachrichten

Beim Standesamt Bad Schandau wurden in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1941 folgende Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle beurkundet:

Eheschließungen: Erwin Louis Bernhard Einert, Dresden 28, Reifewitzer Straße 9, l., mit Gertrud Anna Marie Müller, Braunsdorf (Kr. Lützen), Paul Gerhard Barthel, Rathmannsdorf, Adolf-Hilfer-Straße 7, mit Charlotte Ilse Siddegard Benschel, Rathmannsdorf, Hans-Schemm-Str. 11, Albert Wenzel Schuldes, mit Selma Frieda verw. Wittig geb. Döring, Bad Schandau, Hindenburgstraße 193, Dr. med. Gustav Oskar Erich Thulke, Berlin-Charlottenburg, Pleißenstr. 5 A, mit Erna Klara Ott, Berlin-Neukölln, Rogaustraße 17, Emil Gerhard Peters, Proßen Nr. 13, mit Elsie Frieda Liesbeth Rood, Rathmannsdorf, Griesenaustraße 11.

Geburten: Christian Reinhold, Sohn des Kontrollseers Konrad Heinz Walter Dümmel, Rabenstein i. Sa., Solbrigstr. 4, Marianne Gerlinde, Tochter des Lehrers Otto Helmut Kahnel, Bad Schandau, Horst-Wessel-Platz 148, Hildegard Ilse, Tochter des Stellmachers Erhard Gustav Philipp, Mittelndorf Nr. 9 B, Herbert Horst, Sohn des Bauern Paul Kurt Schubert, Rathmannsdorf, Hans-Schemm-Straße 14, Friedrich Joachim Klaus, Sohn des Baumeisters Friedrich Johannes Schmidt, Bad Schandau, Bad-Allee 214, Helene Karin, Tochter des Badarbeiters Audi Emil Rinstein, Bad Schandau-Strau Nr. 63 B, Charlotte Hammelore, Tochter des Maschinenisten und Heizers Otto Martin Laube, Bad Schandau-Postlewig Nr. 7, Hermann Klaus, Sohn des Fabrikarbeiters Friedrich Hermann Uhlmann, Bad Schandau, Scheinstraße 108 D, Hermann Reinhard, Sohn des Maschinenschlossers Fritz Gerhard Hegewald, Schmilla Nr. 24 D, Rainer, Sohn des Stellners Johann Baubel, Bad Schandau, Hans-Schemm-Straße 8, Karl Heinz, Sohn des Gärtners Paul Richard Gade, Rathmannsdorf, Dietrich-Edart-Straße 3.

Sterbefälle: Max Hans Krebs, Rathmannsdorf, Am Schulberg 1, 21 Jahre alt, Gustav Albin Füssel, Schöna Nr. 100 B, 56 Jahre alt.

Mit 96 Jahren noch auf Feldarbeit. In Oberkreibitz bei Wernsdorf feierte Frau Brigitta Mittel ihren 96. Geburtstag. Die Jubilarin arbeitete heuer im Sommer fast täglich auf dem Felde.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	17. 11.	18. 11.	17. 11.	18. 11.	
Kamait	+ 70	+ 72	Zeitmeritz	281	281
Moderichan	+ 5	+ 2	Nuffig	329	322
Lau	+ 43	+ 47	Nestomitz	335	327
Neuenburg	+ 22	+ 26	Bad Schandau	308	286
Brandeis	- 29	- 26	Königsstein	318	280
Melsitz	+ 83	+ 87	Dresden	295	258

gelichtet werden. Das große Haus ist leer, und die beiden Frauen, die es bewohnen, fühlen erschauernd die Verlassenheit, die sich in seinen Räumen eingeknistet hat.

Am Jahresanfang hat Elisabeth Hagen ihre Leute zusammengerufen, um ihnen über das vergangene Jahr Rechenschaft abzulegen. In herkömmlicher Weise teilt sie den Ertrag des Gutes unter sie aus. Dann steht sie auf und spricht zu ihnen:

„Daß sich die Verhältnisse auf Kraiensee nach dem unvorhergesehenen Tode meines Sohnes verändert haben, wisst ihr alle, und ich möchte es mir ersparen, näher darauf einzugehen. Das Werk, das mein Mann plante, mein Sohn durchführte, und das sich für unsere Guts-gemeinschaft so glücklich auszuwirken begonnen hatte, ist nun durch die Erbansprüche meiner Schwiegertochter stark gefährdet. Unser Nachbar Reimann, wie auch euer Betriebsobmann Szameitat, werden es euch bestätigen können, daß wir jede nur denkbare Möglichkeit versucht haben, Kraiensee und mit ihm Heimat, Arbeit und Brot für euch alle in der bisherigen Form zu erhalten.“

Es gab drei Wege.

Der eine wäre der gewesen: Kraiensee zu verkaufen und die Erbin auszubezahlen.

Ich weiß, daß ihr eine solche Lösung heimlich befürchtet habt, aber ich kann euch beruhigen: Diesen Weg habe ich nicht gewählt.

Die andere Möglichkeit hätte darin bestanden, einen Teil des Gutes abzugeben, wie es manche unserer Nachbarn unter dem Zwang der wirtschaftlichen Verhältnisse tun mußten. Das stark verkleinerte Restgut wäre dann allerdings nicht mehr in der Lage gewesen, die sozialen Einrichtungen aufrechtzuerhalten, an die ihr euch im Laufe der Jahre gewöhnt habt.

Es bliebe also nur noch ein Drittes offen: Kraiensee an eine Siedlungsgesellschaft zu verkaufen. Ihr habt alle während der letzten Jahre Rücklagen machen können, die euch jetzt zugute kommen, denn mit diesen Ersparnissen wird es euch jetzt möglich sein, eine größere oder kleinere Siedlungsgesellschaft auf Kraiensee Boden zu erwerben und damit selbstständig zu werden.

(Schluß folgt.)

Die Irene zum Führer mit seinem Herzblut beiegt

Von SS-Friedensrichter Hugo Sandgraf

(SS-PK.) Vor mir liegt ein zerknittertes Postkartenbild des Führers. Viele Jahre hat es sein Besitzer in der Brusttasche getragen, zusammen mit dem Bild seiner Mutter und seiner innigen Braut. Es ist ein Bild des Führers aus der Kampfzeit. Man sieht ihn im Braunhemd mit hochrotemem Kopf. In seinen Gesichtszügen spiegelt sich die Erregung eines großen Augenblickes.

Wir fanden das Bild im Uniformrock unseres toten Adjutanten. Als die Aufklärungsabteilung über die Brücke von M. voranging, die unter schwerer Artilleriefire feuerte, schlug eine Granate in unmittelbarer Nähe des Stabes ein. Blücheln ging alles in Deckung. Kaum war die tödliche Splitterfontäne verräuchert, sprang der Kommandeur auf und sah sich um. War jemand getroffen? Da lag der Adjutant noch immer in Deckung. Er hob den rechten Arm wie zur Meldung. „Gott sei dank — alles in Ordnung.“ Steil reckte sich der Arm des Gerufenen einen Augenblick in die Höhe. „Zur Stelle!“ Dann fiel er kraftlos zu Boden. Obersturmführer W. hatte sein Leben ausgehaucht. Wir trugen ihn aus dem Feuer. Man öffnete seinen Rock, das Hemd über der Brust. An der Stelle des Herzens zeigte sich ein kleiner Einschnitt, aus dem Blut quoll. Ein Granatsplitter, ein kleines messerscharfes Stückchen Stahl, war ihm ins Herz gedrungen. Wir fanden den Einschnitt im Rock. Die Brusttasche war mit einem schmalen Stuch durchschnitten. Wir öffneten sie, da blätterten die drei Bilder heraus, das Bild seiner Mutter, das Bild seiner Braut — das Bild des Führers, das er, der junge 25jährige Obersturmführer, auf dem Herzen getragen hat, das nun nicht mehr schlägt. In der Mitte ist das Bild mit seinem, kaum bemerkbarem Schnitt zerteilt. Hier ging der tödliche Splitter hindurch. Auf der Rückseite klebt ein Tropfen getrockneten Blutes — das Herzblut des Adjutanten.

Er war der Beste einer. Als junger Student hatte er seiner Dienstpflicht mit Begeisterung genügt. Aus einem SS-Mannschaftshaus seiner Universität rief ihn der Krieg. Er wurde Zugführer bei der Aufklärungsabteilung einer Division der Waffen-SS. Viele von seinen Männern kannten ihn schon aus der HJ als Führer und besten Kameraden. Als der Feldzug im Westen beendet war und die Division in Ruhe lag, arbeitete er die halbe Nacht für seine Referendardprüfung. Zwei Monate war er dann nach Tübingen beurlaubt, wo er die Prüfung bestand, um alsbald zu seiner Truppe zurückzukehren. Zu wichtigen, verantwortungsvollen Sonderaufgaben verwendete man den umsichtigen, von solbathischem Pflichtgefühl bis ins letzte durchdrungenen Offizier. Dann kam der Krieg in der Sowjetunion.

Als Obersturmführer war er der ideale Adjutant der Abteilung. Sein klarer Sinn und sein vielseitiges Wissen bewährten sich in jeder Lage. Sein Kommandeur legte ihm nahe, sich aktivieren zu lassen. Er war von jener Art, aus der die Generalsstabsoffiziere werden. Er aber kannte nur eins: bei seiner Truppe sein, die Männer führen, die, wie er, als bestkämpfendste Soldaten des Führers bereit waren, zu siegen und zu sterben. Da kam der Tag von M. Wenn die Ruhmeszeichen dieses Krieges einst gesammelt vor den kommenden Generationen Großdeutschlands stehen, dann wird auch dies zerknitterte Bild des Führers, beneht mit dem Herzblut eines seiner Getreuen, dabei sein.

Meldungen für die Waffen-SS nimmt entgegen: Ergänzungsamts der Waffen-SS, Ergänzungsstelle Elbe (IV), Dresden-A. 20, Tierartenstraße 46.

* Eine finnische Handelsdelegation ist am Sonntagabend in Rom eingetroffen, um Fragen des Außenhandels mit den italienischen Behörden zu besprechen.

Tages-Chronik

Deutschlands ältester aktiver Fluglehrer machte 80 000 Flüge. Seinen 60. Geburtstag feierte dieser Tage in Hamburg Deutschlands ältester aktiver Fluglehrer, N.F.M. Obersturmbannführer Wilhelm Krumsjell. Er stammt aus Lippe-Deimold, machte 1909 mit einem nach eigenen Plänen gebauten Flugzeug seine ersten Flüge und kam 1911 als Schüler zu Hans Grade. 1914 erlangte er den Weltrekord für Eindecker. Im Weltkrieg flog er als Chefpilot und Flugleiter 750 Maschinen fast aller Typen ein und bis heute blüht er auf 80 000 Flüge zurück; er bildete als Fluglehrer rund 1000 Schüler aus, zu denen auch Korpsführer Christiaffen gehörte.

Aufregende Löwenjagd. Aus dem Raubtierbestand eines in Ztrehlen bei Breslau überwinternden Zirkus entwichen auf bisher noch ungeklärte Weise ein Tiger und ein Löwe. Während es dem Zirkuspersonal gelang, den Tiger wieder auf den Zirkusplatz zurückzutreiben, sprang der Löwe in den gegenüberliegenden Hof einer Gelbgießerei. Die Polizei sperre alle Zugänge ab. Der Versuch, den Löwen einzufangen, mißlang jedoch. Er entwich aus dem Hof und setzte in langen Sprüngen über die Straße in Richtung Galgenberg. Hier wurde er schließlich vom Zirkuspersonal gestellt.

Folgenschwere Explosion eines Blindgängers. Ein bedauerlicher Vorfall hat sich in einem ländlichen Bezirk nahe der Reichshauptstadt zugetragen. Einige Kinder hatten an einem Blindgänger, der dort aufgefunden worden war, herumhantiert. Plötzlich explodierte der Sprengkörper. Durch die Splitter wurden alle Kinder auf der Stelle getötet.

Die Kutsche.

Stizze von Victor Arthur Schund.

Die selbstgeschreinerte Lade mit den Stahlbändern und den Vorhängeschloßern stand lange noch auf dem schon zeitig entrümpelten Dachboden. Sie war als letztes und einziges Stück von all dem Kram stehen gelassen worden, der sich im Laufe der Jahre hoch oben unter den roten Ziegeln angesammelt hatte. Diese Lade, von großväterlicher Hand noch gezimmert und gefügt aus schweren Eichenbrettern, barg eine Menge von alten Dingen, die mit der Erinnerung der drei Generationen der Familie verknüpft waren.

Freundliche Nachbarn haben sie auf Bitten der Mutter heruntergetragen und hier in die kleine Kammer gestellt, unten an den Fuß des Bettes, das nun, eine geraume Weile schon, leer ist.

In stiller Stunde, die zur Ruhe lockt, hat die Mutter sich eingeschlossen in diese Kammer. Das Gold des Herbstes leuchtet aus den goldenen Blättern der Linde vor dem Fenster und wirft einen blässen Strahl auf die aufgeschlagene Truhe. Jährlich streicheln die alternden Hände die kleinen bunten Sachen, die ein wenig durch den Staub der Jahre, der in die Ritzen drang, den Glanz verloren.

Da ist unter vielen Gegenständen der niedliche Postwagen, ein Schnitzwerk, köstlich anzusehen. Die beiden starken Pferde liegen zügel in den Riemen, die prächtig gelbe Kutsche mit den massiven Rädern zu ziehen. Die Ständeine der Kasse sind mit winzigen Mädchen versehen, die fast unsichtbar in den Hufen eingebaut liegen. Wie lustig schnurren sie, wenn man sie nur leise mit dem Finger anwirft. Mechanisch gleitet die Mutter mit der Hand über die Rollen. Ihr Blick aber ist schon fort von dem Spielzeug, trifft jetzt das Bild an der Wand, das noch neu in dem schmalen Rahmen liegt.

Stichwort: „Pflaumenkuchen“. Aus Ostheim v. d. Rhön wird berichtet: Der Feldwebel Max St. war von einem Erkundungsgang auf der Straße von Chartow zurückgekehrt. Um sich vor dem strömenden Regen zu schützen, lehnte er sich an einen großen Kraftwagen, der in der Kette der Fahrzeuge an der Straße stand. In der Unterhaltung mit seinen Kameraden dachte er an die Ostheimer Kirnmes, die an diesem Tag sein mußte, und sprach die Worte: „Jetzt müßte mir einer ein Stück Pflaumenkuchen reichen!“ Im gleichen Augenblick erschien zwar nicht ein Stück Pflaumenkuchen — sondern ein Soldatenkopf mit Wille! „Ja, Mensch!“ und zwei Brüder hatten sich gefunden! Der Gefreite Otto St. hatte in dem Wagen gesessen. Die bekannte Stimme und der „Pflaumenkuchen“ hatten ihn alarmiert, und eine halbe Stunde konnten sich die Brüder des Wiedersehens freuen.

Ein 10jähriges Schachgenie. Der 10jährige Ramon Besco auf Hawaii, Sohn eines Arbeiterpaares, macht in Schachkreisen viel von sich reden. Der Kleine hat innerhalb von vier Monaten mehrere lokale Schachgroßen im Kampfe geschlagen; selbst einige Meister aus San Francisco hat er besiegen können. Diese einseitige phänomenale Schachbegabung ist um so erstaunlicher, als Ramon Besco in der Schule nur unterdurchschnittliche Leistungen aufzuweisen hat.

Uebler Punktswindel. Die Ehefrau Josephine Reimshaus aus Kumburg, die einen gutgehenden Privatmittagsstisch unterhielt, kaufte nach und nach von Fremden rund 2000 Kleiderartenpunkte auf und zahlte für 100 Punkte etwa 4 RM. Dann kaufte sie für die Punkte Spinnstoffe ein und verhandelte sie mit wucherischem Gewinn. Sie wurde nun zu zwei Jahren Zuchthaus, ein mitangeflagter Helfer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Es ist ihr einziger Junge, der auf sie herabsieht. Schmutz in der grauen Uniform steht er da. Ein frohes Lachen liegt auf dem jungen Gesicht unter dem Stahlhelm.

Vom Bild zum Spielzeug gleitet ihr Blick. Wie einst hörte sie seine Worte der Freude, die er stammelte, als sie ihn zu der Kutsche mit den beiden Pferden führte, einst, als er noch ein Kind war und kaum zu plaudern begann. Sie steht das kleine Wächlein vor sich, glücklich und strahlend vor Begeisterung über das hübsche Geschenk der Mutter. Sie sieht ihn, wie er über die Straße trippelt, das kleine Gefährt hinter sich ziehend. Sie sieht ihn, wie er, schlafend in seinem Bettchen, die Pferde mit den Händen umklammert hält und dann mit einem Lächeln einschlüft.

Von diesem Bild aber, das in Gedanken vor ihr steht, muß sie sich freimachen. Das Leben ist Kampf, und es fordert von uns den Kampf.

Die Züge der Mutter hellen sich auf. Ihr Antlitz ist klar wie die Sonne, die im Steigen ihres Lichts die Kammer hell erfüllt. Sie stellt das Spielzeug auf die Truhe unter dem Bild ihres Jungen. Und nun öffnet sie das Fenster, daß der würzige Herbstduft einbricht. Der frischkühle Hauch der Natur geht über die Erde.

Schwere Tritte hallen plötzlich auf. Ihr Schall kommt von drüben aus der Straße. Diese Tritte! Diese Tritte! Ein frohes, lautes „Hallo!“ knallt wie ein Schuß in den Herbst. „Der Weg von der Front zu dir ist weit, Mutter!“ ruft der Junge. „Ich kütze ihn ab!“ Und mit einem Satz springt er durchs Fenster in die Kammer.

In seinen starken Armen hält er lange die Mutter. Er weiß um ihre Gedanken; plötzlich weiß er darum: denn unter seinem Wille steht die vertraute Kutsche von einst, die Kutsche mit den beiden Pferden, die einen weiten Weg zurücklegte.

Nach einem arbeitsreichen Leben voller Mühen und Pflichterfüllung ging gestern früh mein lieber Mann, unser guter Vater, Dpa und Onkel

Paul Lühner

für immer von uns.

In tiefer Trauer

Maria verw. Lühner
im Namen der Hinterbliebenen

Rathmannsdorf, Herbert-Norfus-Ring 13,
17. November 1941

Unser lieber Entschlafener wird am Freitag, 21. 11., 12 Uhr in Dresden-Tolkewitz eingäschert.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 15. 11. meine liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emilie verw. Hauswald

verw. gew. Noth geb. Wolf
im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer
Familie Max Noth

Vertheilsdorf (Neustadt/En.), 17. 11. 1941

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. 11., 14.30 Uhr von der Friedhofshalle zu Neustadt aus statt.

ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU

Dienstag bis Sonntag, 18.—23. Nov. 1941
Ein Großfilm zu Ehren unserer tapferen Kampfflieger!

Stukas

Man lernt hier jene Männer kennen, die mit ihrem todesverachtenden Mute schon so oft die Welt in Atem hielten. Im Inferno der Schlachten und in der Ruhe zwischen ihren Einsätzen erlebt man diese schwarzen Husaren der Luft, die das Leben nur im Kampf lieben, weil es dort die höchsten Werte offenbart.

Ein neuer, gewaltiger Film von Prof. Karl Ritter.

Mit: Carl Raddach, Albert Hehn, Elfe Knott, Hannes Stelzer, Herbert Wilt usw.

Die Deutsche Wochenschau

Beginn 8 Uhr, Sonnabend und Sonntag 1/2 6 und 8 Uhr
Sonntag 1/2 3 Uhr für Kinder. Kinder haben in Begleitung auch Sonnabends 1/2 6 Uhr Zutritt.

Gott nahm uns heute früh unsere liebste beste Mutter, Frau

Lina verw. Schwar

geb. Hipp.

Sie folgte nach fünf Monaten ihrem geliebten Eufel Hans in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer

Familie Hüttel
Familie Schmidt
Familie Koppfisch

Rathmannsdorf u. Weißen, 17. 11. 1941
Die Beerdigung findet Donnerstag, 20. 11., nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus nach dem Friedhof Forstsdorf statt.

Bei Erkältungen

Husten, Schnupfen, Grippe — zu YOGHURELLA greifen. Es stählt die Abwehrkräfte und hilft Störungen des Wohlbefindens rascher überwinden

Yoghurella

Pirnaer Reformhaus
C. Hellmut Popp
Pirna
Schuhgasse, Ecke Marktgasse

Wer verkauft an einen Soldaten zur Verwendung im Felde einen Sauchfieder 220 Volt.

Angebote
Bad Schandau
Tel. 183

Naturfuchse modelfarb. Rotfuchse empfiehlt z. vorteilhaften Preisen

Seidel

Dresden, Waisenhausstr. 24, I.
Ruf 15970

Geübte Heimarbeiterinnen

stellen dauernd ein

Goldbach & Hente

Ebnitz, Weberstraße 30

Kirchliche Nachrichten der Parochie Bad Schandau
19. 11., Mittwoch nachm. Großmutterkreis, 20 Uhr Bibelstunde im Gem. Saal. 20. 11., Donnerstag, 20 Uhr Bibelst. in Ostrau.

Klavierunterricht

(nach Methode Staatskapellmeister Kurt Striegler, Dresden) erteilt

Walther Sperling, Kapellmstr. u. Musikerzieher

Königstein, Hermann-Hering-Straße 146

Elektrische Rüdlichter 1,65 RM, m. Befestig. 2—2,15 RM
Feind, Pirna, Breite Str. 12

Bäckerlehrling

für Ostern 1942 stellt ein Bäckermeister

Erich Henschel

Königstein, Hindenburgstr. 42

Ämtlicher Zeit

Auf Grund des § 108 der Deutschen Binnen-Schiffahrt-Polizeiverordnung ordne ich zur Sicherung der Elbfahrzeuge und Flöße gegen Hochwasser- und Eischäden an, daß sämtliche Elbfahrzeuge von über 50 t Tragfähigkeit sowie Flöße bei Eintritt von starkem Frost, durch den die Schiffahrt stillgelegt wird, im I. Elbfrostbezirk (Elbfrostfreie Schöna — Wilmsh) rechtzeitig den Schutzhafen Proffen aufsuchen haben. Nach dem 15. Dezember d. J. müssen sämtliche Flöße, soweit sie nicht im Schutzhafen Proffen untergebracht sind, ausgeführt sein.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Pirna, den 17. November 1941.

Der Landrat.

Radio-Batterie-Empfänger

zu verkaufen
Proffen 21 c

Damenfahrrad

zu verkaufen
Proffen Nr. 10 c

BULGARIA

SPORT

Gold aus Bulgarien

CIGARETTEN